Ueber das sporadische Rückenblut beim Rindvieh

Autor(en): **Näf, J.J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **8 (1839)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-591570

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

II.

Ueber das sporadische Rückenblut beim Rindvieh.

Von

J. J. Näf,

gerichtlichem Thierarzte in Aarburg.

Obwohl meistens der Fall eintritt, daß diese Krankheit mit andern Uebeln, namentlich mit Anthrax, verbunden erscheint, und deßhalb von Einigen, als eine Art des letzteren betrachtet wird, sowie es auch nicht selten ist, daß eine größere oder geringere Anzahl Thiere oder ganze Heerden gleichzeitig von diesem Uebel ergriffen werden; so habe ich mich nunmehr überzeugt, daß sie zuweilen auch einzeln erscheinen und in diesem Fall leicht gehoben werden kann.

Noch nie sah ich diese Krankheit in unserer Gegend, da sie seit längerer Zeit überhaupt gar nicht mehr beobachtet wurde, *) als im Laufe des gegenwärtigen Jahrs (1833) entstehen.

Der erste Krankheitsfall ereignete sich am 3. Mai in Niederwyl. Er betraf eine junge, gutgenährte

---

*) Vor circa 50 Jahren hingegen, als der Weidegang in unserer Gemeinde noch bestand, soll dieselbe, sowie das Blutharnen, ziemlich häufig vorgekommen sein.

und großträchtige Kuh. Sie ließ auf ein Mahl ab vom Fressen, hörte auf zu wiederkauen, gab wenig Milch mehr, und athmete ungemein beschleunigt; die Herzschläge waren, nicht aber, die Pulsationen in einem Grade fühlbar, wie dieß noch selten mochte beobachtet worden sein; sie zitterte heftig am ganzen Körper; die Ohren und Hörner waren bald kalt, bald heiß anzufühlen; im Munde zeigte sich große Trockenheit und Hitze; auf dem Rückgrathe war die Kranke sehr empfindlich, besonders in der Lendengegend, bog sich auf leichtes Berühren der letztern stark ein, und die Haare waren aufgerichtet. Mit den ziemlich trockenen und unter Zwang abgesetzten Darmexcrementen ging von Zeit zu Zeit geronnenes Blut ab, und der spärlich abgesonderte Harn war klar.

Bei einer zweiten nicht minder wohlgenährten Kuh in hier beobachtete ich nicht lange hernach (25. Juli) dieselben Zufälle, nur in weit geringerem Grade; und vier Tage später wurde eine dritte hiesige Kuh ebenfalls, jedoch unter allen drei Stücken am leichtesten, von dieser Krankheit befallen.

Als Ursachen werden sonst gemeiniglich angeführt: Mangel an Nahrung auf Weiden, wo die Thiere alles Vorhandene zur Stillung des Hungers aufzusuchen genöthigt sind, moorige und sumpfige Wiesen, verdorbenes Wasser und der Genuß schädlicher Pflanzen. Auch soll diese Krankheit öfter bei fetten als bei magern Thieren vorkommen. Die Fettigkeit der beiden erstern Stücke könnte als besondere Disposition zu derselben angesehen werden; hingegen fand bei ihnen keine der

so eben erwähnten Gelegenheitsursachen Platz. Dafür bin ich mit Herrn Ithen*) geneigt zu glauben, daß das allzustarke Bestreuen der Futterpflanzen, namentlich des Klees, mit Gips eine sehr wesentliche Ursache zur Entstehung dieser Krankheit abgebe, und auch in den vorliegenden Fällen möge nachtheilig eingewirkt haben; denn es wird die Anwendung des Gipses zur Vermehrung des Futterwuchses in unserer Gegend, besonders seitdem im hiesigen Orte eine eigene Gipsmühle besteht, zuweilen sehr übertrieben; und namentlich war dieß auch hier der Fall. — Die dritte der angeführten Kühe ließ der Eigenthümer beinahe alle Tage den Straßen nach weiden, fütterte sie aber überdieß auch noch im Stalle, so daß zu vermuthen ist: es möge dieses Uebel von den genossenen, mit Straßenstaub bedeckten Pflanzen entstanden sein.

Die Behandlung bei allen drei Stücken war sehr einfach. Sie bestand darin, daß ich bei der ersten Kuh eine beträchtliche Blutentziehung vornahm, worauf das Fieber von seiner Heftigkeit schon viel verlor. Hernach ließ ich ihr alle zwei Stunden schleimichte Eingüsse mit schwefelsaurem Natrum, im Anfange noch mit salpetersaurem Kali verbunden, eingeben, und fleißig Klystiere von erweichenden und einhüllenden Mitteln setzen. Am zweiten Tage war vom Fieber keine Spur mehr zu-

---

*) Man lese hierüber dessen Beitrag zur Kenntniß des in der Gemeinde Schupfart enzootisch herrschenden Rückenbluts beim Rindvieh in Busch's deutscher Zeitschrift für Thierheilkunde. III. Bd. III. Heft.

gegen, und mit den Darmexcrementen ging nur noch selten und in geringer Menge Blut ab. Auch hatte sich die Freßlust schon zum Theil wieder eingestellt, worauf ich ihr gutes Gras, statt des früher genossenen stark begipsten Klees, in kleinen Portionen vorsetzen ließ. Am dritten Tage befand sie sich schon wieder ziemlich wohl, und ich hatte weiter nichts mehr zu thun, als der noch ein wenig geschwächten Verdauungskraft durch bittere Mittel wieder aufzuhelfen.

Die übrigen zwei Stücke behandelte ich auf ähnliche Art; nur war ich nicht genöthigt, Blutentziehungen bei ihnen anzuwenden; und auch sie genasen in wenigen Tagen wieder vollkommen.